

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 18 (1977)  
**Heft:** 26

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freisetzung von Arbeitern

In der Sowjetunion sind 1976 nahezu eine Million Arbeiter wegen Betriebsmodernisierung oder Arbeitsreorganisation entlassen worden.

An sich sollte man den «freigesetzten» Angestellten neue Arbeit zuweisen, aber viele pendente Fälle vor Gericht beweisen, dass sich der einzelne Werkstätige sein verfassungsmässiges «Recht auf Arbeit» immer noch erkämpfen muss.

Die jugoslawische Agentur Tanjug brachte am 13. Dezember 1977 in einer Korrespondenz aus Moskau eine Darstellung von den Folgen des sogenannten «Schtschekino»-Systems für die Arbeitnehmer, aber auch die sowjetische Presse selbst hat sich in jüngster Zeit mit diesem Thema befasst.

Das nach einem Chemiekombinat benannte Schtschekino-System ermöglicht es im Rahmen der Wirtschaftsreformen, Arbeiter aus Rationalisierungsgründen zu entlassen (siehe ZB, Nr. 20/1977, S. 31).

Insgesamt hat man in der Sowjetunion eher Mühe mit der Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte, aber zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität geht man doch immer systematischer gegen den Ueberschuss an unbeschäftigten Beschäftigten in den Betrieben vor.

Laut Angaben von Prof. Sagladin in der sowjetischen Zeitschrift «Mirowaja Ekonomika i Meschdunarodnije Otnoschenija» (Nr. 11/1977) wurden letztes Jahr in der UdSSR 542 000 Arbeiter wegen der Einführung neuer Betriebsausrüstungen überflüssig, weshalb man sie «freisetzt». Weitere 375 000 Arbeitnehmer teilten das gleiche Los, als man in ihren Betrieben die Arbeit reorganisierte.

Sowjetische Gesetze und Verordnungen führen als zulässige Kündigungsgründe an: Abbau von Arbeitskräften im Betrieb, Einschränkung der Produktion, Einführung neuer organisatorischer oder technischer Methoden im Interesse der Produktionserhöhung, Reduktion einer Wirtschaftssparte zugunsten einer andern.

Wenn ein Arbeitnehmer ohne Selbstverschulden seine Stelle verliert, sollte ihm der bisherige Betrieb eine neue Arbeit finden oder ihm wenigstens eine provisorische Beschäftigung zuweisen. In der Praxis halten sich die Betriebe nur schlecht an die gesetzlichen Vorschriften, so dass die Entlassenen trotz allen rechtlichen «Garantien» doch einfach auf der Strasse stehen. Wie die sowjetische Rechtszeitschrift «Gosudarstwo i pravo» in ihrer Novembernummer 1977 schrieb, müssen die Gerichte eine beachtliche Zahl derartiger Fälle überprüfen. In zahlreichen Fällen habe man bereits den Klagen der Arbeiter stattgegeben und die Betriebe an ihre Verantwortung erinnert.

Entgegen der sowjetischen Selbstdarstellung kommt die Arbeitslosigkeit in der UdSSR immer noch oder vielmehr wieder vermehrt vor, obwohl man sie nicht beim Namen nennt, sondern in

euphemistischen Wendungen umschreibt, wie zum Beispiel, wenn man von «nicht in den Arbeitsprozess integrierten arbeitsfähigen Personen» spricht.

Laut dem ostdeutschen «Lexikon der Wirtschaft — Arbeit» (Berlin-Ost, 1969) ist die Arbeitslosigkeit ein «typischer Zustand für den Kapitalismus... Erst im Sozialismus verschwindet die Arbeitslosigkeit für immer, da hier die ökonomischen Bedingungen für ihre Entstehung wegfallen». Anscheinend ist der Sozialismus in den sozialistischen Ländern noch nicht da.

Die Arbeitslosigkeit beginnt in der Sowjetunion heute unter anderem deshalb ein Problem zu werden, weil man im Zuge der Reformen der so-

genannten inneren Arbeitslosigkeit entgegenwirken will. Vor drei Jahren veröffentlichte der sowjetische Wissenschaftler V. A. Boldyrew ein Buch («Die Resultate der Volkszählung in der UdSSR», russisch, Moskau 1975), in dem er unter anderem feststellte: «Die Zeitverluste innerhalb der einzelnen Arbeitsschichten erreichen in vielen Betrieben 15 bis 20 Prozent der Arbeitszeit. In vielen Unternehmen gibt es sogenannte versteckte Reserven; laut Schätzungen beträgt ihr Anteil 10 bis 15 Prozent.» Wenn man mit diesen «versteckten Reserven» aufräumen will, was das Schtschekino-System erklärterweise anstrebt, werden die Entlassungen noch einen ganz andern Umfang einnehmen. ■

## In Kürze

In Polen hat Ende November in Radom (Szene der Arbeiterunruhen vom Juni 1976) eine Gruppe von Arbeitern eine Zelle gebildet, die sich unabhängig von den offiziellen Gewerkschaften für die Rechte von Arbeitern einsetzen will. Ähnliche Gruppierungen sollen auch an andern Orten ermutigt werden. Die Zelle ist eine Gliederung des früheren «Komitees zur Verteidigung der Arbeiter» (KOR), das sich seit diesem Herbst «Komitee für sozialpolitische Selbstverteidigung» (KSS) nennt, aber auch unter der Doppelbezeichnung KOR-KSS figuriert. Das Komitee gibt die Samisdat-Zeitung «Robotnik» (Arbeiter) heraus.

\*

Zur bürgerrechtlichen Bewegung in der UdSSR gehört auch eine Gruppe, die sich gegen die willkürliche Entlassung von Arbeitern wehren will. Auf ihre Existenz ist man in den letzten Tagen aufmerksam geworden, als der Bergmann Wladimir Klebanow laut Angaben aus Dissidentenkreisen wegen kritischer Äusserungen über die Arbeitsbedingungen in der Sowjetunion verhaftet und in eine psychiatrische Klinik eingeliefert wurde. Der 45jährige Vorarbeiter war Sprecher einer Gruppe, die für die Rechte von Arbeitern

eintritt. Anfang Dezember hatte sie westliche Korrespondenten in Moskau über Arbeiterentlassungen aufgeklärt. Klebanow selbst war seiner Stellung verlustig gegangen, weil er sich geweigert hatte, seinen Leuten Ueberstunden vorzuschreiben, und weil er bessere Sicherheitsvorkehrungen für seine Grube im Donbass gefordert hatte. In einem offenen Brief hatte die Gruppe Klebanows erklärt, sie vertrete die «riesige Armee sowjetischer Arbeitsloser», die entlassen worden seien, weil sie für «das Recht auf Beschwerde, das Recht auf Kritik und das Recht auf Redefreiheit» eingetreten sei. In den sowjetischen Betriebsversammlungen sollen die Arbeiter über Betriebsprobleme sprechen, aber wenn sie es anders als im Sinne der Geschäftsleitung tun, findet man als Quittung dann einen Vorwand, sie wegen «Rationalisierungsmaßnahmen» usw. zu entlassen.

## FACETTEN zum Alltag drüben

Mehr Platzanweiser als Besucher gibt es bei der Vorführung sowjetischer Filme in der DDR, wie eine Glosse der kulturpolitischen Zeitschrift «Sonntag» (Ostberlin, Nr. 38/1977) zeigt.

«Und als sie kamen vor Trojas Tor, kam ihnen dies geschlossen vor», las die junge Frau vor, küsste ihren Sohn zur guten Nacht, schloss die Wohnungstür, rannte die Treppe hinunter, klingelte bei ihrer Freundin, die küsste ihren Sohn, schloss die Wohnungstür, beide rannten zur Strassenbahn. Fünf Minuten vor acht standen sie vor dem Kino, in dem laut Spielplan, Plakatanschlag und Zeitungsannonce ein berühmter sowjetischer Spielfilm wiederaufgeführt werden sollte. Die Kinoreklame bestätigte die Glaubwürdigkeit von Spielplan, Plakatanschlag und Annonce. Nur: «Als sie kamen vor Kinos Tor...» Es wurde aber noch einmal geöffnet, Vorführer, Kassierin und Platzanweiserin traten aus der Tür, um — nach Hause zu gehen. Denn: Bei diesem Film lohne es sich nicht, zu warten, es kämen ohnehin nicht genügend Zuschauer. Also gingen sie lieber gleich. Die sechs, die dann noch kamen, konnten sie ja nicht mehr sehen. Ein trojanisches Pferd hatten die jungen Leute leider nicht. Ort der Handlung: UT, Berlin, Wilhelminenhofstrasse. ■

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**

Peter Dolder

**Abonnementspreise**

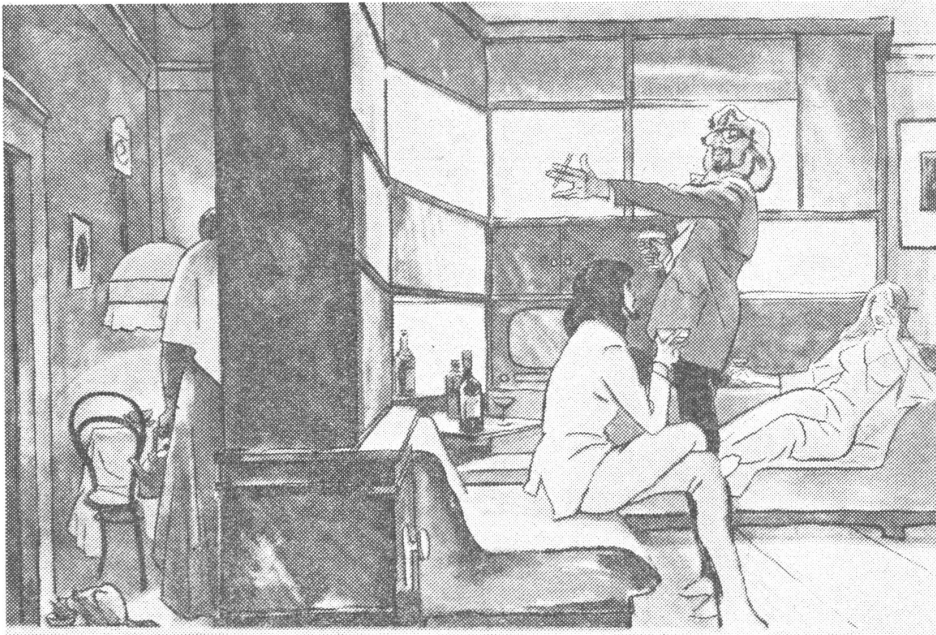
Fr. 34.— jährlich (Ausland Fr. 37.—, DM 34.—)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.—

(Ausland Fr. 23.—, DM 20.—)

Halbjahr Fr. 18.— (Ausland Fr. 20.—, DM 18.—)

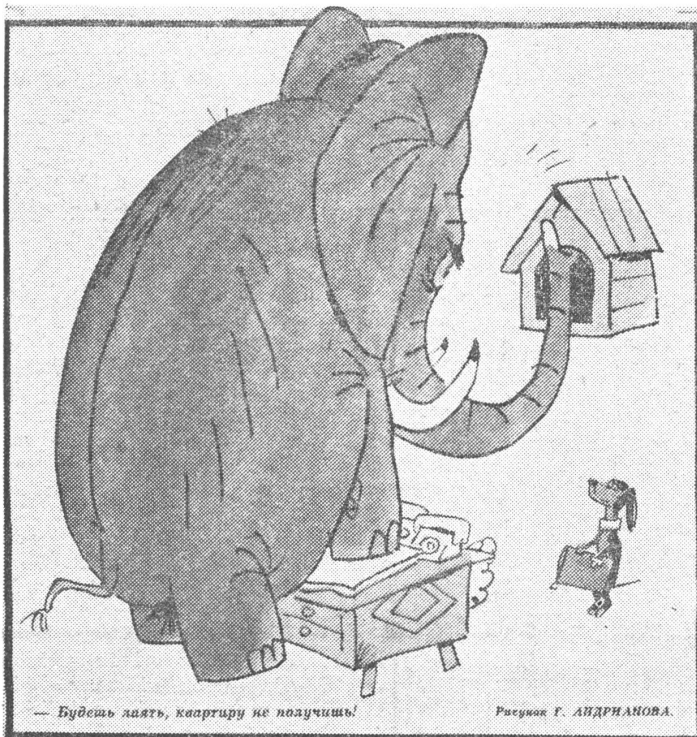
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.—, DM 1,50)



«Und wo lebt eure Grossmutter?» – «Dort hinten im andern Zimmer.» (Nr. 9/1977)

Der Witz zielt zwar auf die Herzlosigkeit der jungen Leute, aber er beleuchtet gleichzeitig die Wohnverhältnisse, die sich dadurch auszeichnen, dass mehrere Parteien zusammen in einer Kleinwohnung leben. Wenn die sogenannten Mitmieter gleichzeitig Familienangehörige sind, sollte es besser gehen, aber das trifft auch nicht immer zu, wie figura zeigt.

# Wohnen für Wohlverhalten



— Будьешь лаять, квартиру не получишь!

Рисовал Г. АНДРИАНОВА.

«Wenn du bellst, kriegst du keine Wohnung!» (Nr. 13/1977)

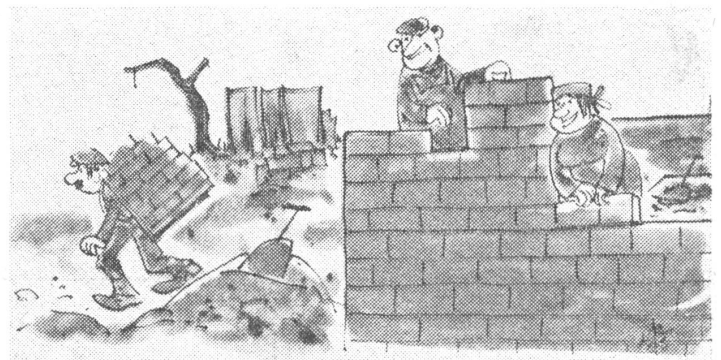
Man hat (laut der neuen Verfassung) ein «Recht auf Wohnung», aber Wohn-erlaubnis gibt es nur bei Wohlverhalten.

## Karikaturen aus «Krokodil», Moskau



Die Uebernahme der Strasse im neuen Quartier wird zu Protokoll genommen: «Die Hohen Vertrag-schliessenden Seiten...» (Nr. 18/1977)

Wenn das Uebernahmeprotokoll unterzeichnet ist, gilt der Plan als erfüllt. Wie die Bewohner der neuen Siedlung mit der (nur auf dem Papier vorhandenen) Infrastruktur zurecht kommen, ist dann ihre Sache. Nach vielen Eingaben und Leserbriefen an die Zeitung läuft dann vielleicht etwas – und verläuft sich häufig wieder vor Abschluss der Arbeiten.



«Er nimmt Arbeit mit nach Hause.» (Nr. 25/1977)

Das heisst, er hat sich am Arbeitsplatz Baumaterial gestohlen, bei Leuten mit einschlägigen Berufen eine verbreitete Praxis. Die weniger verbreitet wäre, wenn man auch sonst zu seiner Sache käme.